

Geschiedt täglich
mit Anzeigebogen der
Gewinn- und Verluste.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Betrag von
Marken 1.25.
außerhalb 1.50



Anzeigenpreis
bei einmaliger
Einschaltung 10 Pfg. bei
einmaliger Seite;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt

Reklamen 15 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 168.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 22. Juli.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1909.

Tagespolitik.

Die württembergische Erste Kammer berät gegenwärtig über die Schulnovelle. Die Verhandlung am Samstag drehte sich in der Hauptsache um die Simultanschulfrage, allerdings nur um Simultanschulen in beschränkter Form. Die Zweite Kammer hatte den Artikel 3 nach dem Regierungsvorschlage angenommen, der ausspricht: „Wenn in Orten, wo sich Einwohner verschiedener Glaubensbekenntnisse befinden, für die Angehörigen des Bekenntnisses der Mehrzahl Mittelschulen und Volksschulen bestehen, steht es den Angehörigen der Minderheitskonfession frei, ihre Kinder so lange, als für sie solche Schulinrichtungen im Orte nicht ebenfalls getroffen sind, in die Mittelschulen oder Volksschulen der Mehrheitskonfession zu schicken.“ Der Kultusminister gab sich ungemein große Mühe, die Standesherrn für diesen Zusatz einzunehmen. Er versicherte dem Hause, daß dieser Artikel 3 durchaus keinen Bruch mit dem Prinzip der Konfessionschule bedeute, vielmehr nur die konsequente Entwicklung dieses Prinzips sei. Die wichtigsten Bedenken gegen diese Simultanschulen seien ja dadurch aus, daß den Eltern völlig freigestellt bleibe, ob sie ihre Kinder in diese Schulen schicken wollen oder nicht. Der Minister ließ durchblicken, daß im Falle der Ablehnung des Artikels 3 das ganze Schulgesetz scheitern könne. Die Regierung hätte sich wohl nicht träumen lassen, daß sie so leichtes Spiel hätte. Nicht einer der Standesherrn hielt es für der Mühe wert, dem Minister zuzustimmen oder ihm entgegenzutreten. Nur einige Prälaten und Deputierte hielten kurze Plädoyers für Ablehnung des Artikels 3. Die Abstimmung, die namentlich vorgenommen wurde, brachte eine große Ueberraschung. Mit der überwiegenden Mehrheit von 27 gegen 11 Stimmen wurde die Simultanschule in der besprochenen Beschränkung angenommen. Sodann wurde noch die von der Zweiten Kammer geforderte Reform der allgemeinen Fortbildungsschule als verfrüht verworfen und das achte Schuljahr in der Volksschule fakultativ zugelassen. Die katholischen Mitglieder des Königshauses fehlten in der Sitzung.

Neue Enthüllungen über Messina kündigen italienische Blätter an. Sie wollen den altenmächtigen Beweis erbringen, daß von hunderttausenden Millionen-Milägeln bis zu 80 Prozent in die Taschen ehrenwerter Männer gewandert sind, die früher in Sizilien dürftige Gemeindebeamte waren und jetzt in Rom als Rentiers leben.

Der englische Handelsminister Churchill hielt in dem liberalen schottischen Klub zu London eine Rede, in der er nicht nur betonte, daß zwischen Deutschland und England keine Gegensätze beständen, sondern in der er auch im direkten Gegensatz zu dem Minister des Auswärtigen Grey versicherte, daß keine Kriegsgefahr vorhanden sei.

Die Zentralstelle des jungtürkischen Komitees hat an die französische, englische, russische und italienische Regierung ein Rundschreiben gerichtet, worin mit Bezug auf Artikel verlangt wird, daß das Souveränitätsrecht der Türkei nicht nur formell, sondern auch ausdrücklich anerkannt werde.

Für Indien hat die englische Regierung nach der Ermordung des Obersten Wylie durch den indischen Studenten Dingha strenge Polizei-Bestimmungen erlassen. Die englische Polizei in Indien, die sich bisher schon durch beispiellose Brutalitäten auszeichnete, darf hinfürst Verhaftungen, Prozeffionen und sonstige politische Kundgebungen, ja das einfache Abfragen indischer Lieder kurzerhand verbieten und Verdächtige ohne weiteres verhaften. Durch diese scharfe Maßregeln wird die Erbitterung der Indier naturgemäß noch verschärft werden. Die indische Gefahr wird größer werden statt kleiner.

Der jugendliche Kaiser von China hat dieser Tage das Oberkommando über die chinesische Armee und Flotte „übernommen“ und ist damit der jüngste militärische Befehlshaber der Welt geworden. In dem Edikt, durch das dieser Schritt bekanntgegeben wird, heißt es, daß damit das Beispiel aller Regierungen befolgt werde, die dem Herrscher das Oberkommando über die militärischen Streitkräfte zu über-

tragen pflegen. Prinz Pu-lang, der im vergangenen Jahre das amerikanische Geschwader auf seiner Weltreise begrüßte, ist zum Chef des geheimen Kriegsrates ernannt worden. Diese Behörde ist geschaffen worden, um dem Prinzregenten, dem der Kaiser für die Dauer der Regentenschaft die Befugnisse eines Oberbefehlshabers übertragen hat, in allen Angelegenheiten der nationalen Verteidigung mit Rat zur Seite zu stehen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 20. Juli.

Die Zweite Kammer nahm heute bei Beratung des Steueretats einen Antrag sämtlicher Parteien auf Erwägungen der Regierung über die teilweise Uebernahme der Katastervermessungskosten auf den Staat an. Sodann wurde die Besprechung über die Frage der Schaffung von Handelsinspektoren fortgesetzt. Das Haus lehnt diejenigen Anträge ab, die die Regierung anfordert, im Bundesrat für die Einführung solcher Inspektoren einzutreten und nahm einen Antrag des Bauernbunds an, wonach über diese Frage Erwägungen angestellt werden sollen. Damit war einem Wunsche des Ministers des Innern v. Bischof Rechnung getragen, der darauf hingewiesen hatte, daß vom Bundesrat die Einführung von Handelsinspektoren oder die Beauftragung der Gewerbeinspektoren mit einer besonderen Handelsaufsicht wiederholt abgelehnt worden ist. Ueber eine Eingabe betr. die Eingemeindung Botnangs nach Stuttgart wurde zur Tagesordnung übergegangen und eine Eingabe des geschäftsführenden Ausschusses für die Erste Deutsche Konferenz zur Förderung der Arbeiterinneninteressen der Regierung zur Kenntnisnahme und eine Eingabe des Landesverbandes der Wirte betreffend Aenderung der bundesrätlichen Ruhegehaltsverordnung zur Erörterung übergeben. Morgen Fortsetzung der Staatsberatung und gemeinschaftliche Sitzung beider Häuser. Schluß der Sitzung 7/8 Uhr.

Erste Kammer.

Stuttgart, 21. Juli.

Die Volksschulnovelle in der Ersten Kammer.

Die Erste Kammer hielt gestern zwei Sitzungen ab, um mit der Beratung der Volksschulnovelle, die einen weit größeren Umfang angenommen hat, als zuerst vermutet worden war, voranzukommen.

Die Artikel, welche die Pflichtstundenzahl, die Fortbildung des Lehrpersonals behandeln, nahmen wenig Zeit in Anspruch, dann kam man aber zu dem Art. 12 und seiner Unterartikel, welche die Bestimmungen über die Neuregelung der Schulaufsicht enthalten. Hier hatten die Gegner des Gesetzes alles aufgeboten, um ihrem Standpunkt Geltung zu verschaffen. Die Schlacht wurde gleich bei dem Unterartikel 72 und 72a geschlagen, welche die grundlegenden Bestimmungen für die Ortsschulaufsicht treffen. Die Mehrheit der Kommission war mit ihrem Antrag, wonach der Ortsgemeindevorstand als Mitvorsitzender des Ortsschulrats, wenigstens in kleinen Gemeinden, als Ortsschulaufsicht beibehalten werden soll, zum Entwurf zurückgekehrt, während die Minderheit der Kommission, die jedes Jurisdiktionsrecht des geistlichen Einflusses für schädlich erachtet, es einfach bei dem bestehenden Recht belassen wollte. Für den Mehrheitsantrag trat neben dem Berichterstatter Staatsrat v. Kern als sein Hauptverteidiger Präsident Dr. v. Sandberger ein, der insbesondere auseinandersetzte, daß die Einbuße, welche der geistliche Ortsschulaufsicht dadurch erlitten, daß man ihm die technische Aufsicht genommen, vielfach von den Geistlichen selbst als eine Wohltat empfunden werde. Was dem Geistlichen gelassen worden sei, gebe dem geistlichen Amt immer noch so viel Inhalt, daß damit den Bedürfnissen der Schule und des geistlichen Amtes entsprochen werden könne. Ein ganz ungerichtetigter Vorwurf sei es, wenn man von den Geistlichen behauptete, sie hätten Machtgelüste; diese seien ihnen gründlich abgetrieben worden. Mit scharfer Dialektik ging Domkapitular Moser den Mehrheitsanträgen zu Leibe unter Hervorhebung der Notwendigkeit einer sittlich-religiösen Erziehung. Seine Rede war von einem tiefen Mißtrauen gegen gewisse Lehrkreise durchdrungen. Fürst Löwenstein-Freudenberg, der einer Reihe von Bestimmungen des Entwurfes zugestimmt, stellte sich, was die Ortsschulaufsicht anbelangt, auf die Seite der Gegner der Vorlage. In noch viel scharferer Weise tat dies Fürst Quadt, der, um wenigstens noch etwas zu retten, einen Satz in die Mehrheitsanträge

einwarf, wonach auch da, wo der Bezirksschulaufsicht der Ortsschulrat innehat, sowie in 7- und mehrklassigen Volksschulen, dem Ortsgemeindevorstand die Befugnis eingeräumt werden soll, Schulbesuche zur Kontrollierung der Lehrer zu machen. In der Nachmittags-Sitzung nahm dann der Minister v. Fleischhauer das Wort, um in seiner gewandten Weise den Gegnern des Gesetzes entgegenzutreten. Was die Rede des Domkapitulars anlangte, so meinte er, daßselbe habe schon 1836 der damalige Bischof gesagt. Mit Nachdruck bekämpfte der Minister auch den Antrag des Fürsten Quadt, denn er als eine Quelle von Konflikten zwischen Lehrern und Geistlichen bezeichnete. Sehr warmherzig nahm sich Prälat v. Braun anferer Lehrern an und schließlich nahm auch noch Graf Uxkull das Wort, um die Anhänger des Minderheitsantrages zu warnen, das Gesetz zu Fall zu bringen, denn ein anderes, jedenfalls noch liberaleres, werde die unbedingte Folge davon sein. Er wurde in seinen Ausführungen mehrfach von dem Fürsten Hohenlohe-Waldenburg unterbrochen, der schließlich noch in erregtem Tone eine kurze Ansprache an das Haus richtete, in welcher er sich zum Verteidiger der Geistlichkeit aufwarf, der katholischen, evangelischen und der Rabbinen. Bei der Abstimmung blieben die Minderheitsanträge durchweg in der Minderheit und auch der Antrag Quadt, für den im ganzen 14 Stimmen abgegeben wurden, wurde abgelehnt, während die Mehrheitsanträge zum Beschluß erhoben wurden. Fürst Hohenlohe-Waldenburg und Graf Bentinck stimmten zu Gunsten dieser Mehrheitsanträge motiviert ab. Heute Fortsetzung.

Landesnachrichten.

Altensteig, 21. Juli.

Infolge der bevorstehenden Jünderholzfener wird jetzt allorts auf die Streichhölzchen Jagd gemacht. Da dieselben in großen Mengen eingelauft werden, tritt in vielen Geschäften die Jünderholzfener ein. Aus Berlin kommt die Meldung, daß die Jünderholzwarenfabrikanten infolge der großen Nachfrage einen 50prozentigen Zuschlag erheben. In den Fabriken wird mit verstärkten Kräften gearbeitet. Uebrigens tritt die Steuer erst am 1. Oktober in Kraft. Die Einkäufer brauchen sich also nicht so sehr zu beeilen.

Pfalzgrafenweiler, 21. Juli. Der hiesige Radfahrer-Club Freudenstadt mit welchem ein Rennen-Langsam-Vereins- und Corsofahren verbunden war, einen 4. Preis im Corsofahren.

Bad Teinach, 20. Juli. Wie alljährlich wird am Jacobifesttage (Sonntag den 25. ds. Mts.) das Jacobifest abgehalten.

Bödingen, 20. Juli. Der 49 Jahre alte Maschinenheizer Joseph Durchnwald, der schon viele Jahre in der Maschinenfabrik Emil Rabisch-Sindelfingen beschäftigt war, ging heute früh 5 Uhr wie gewöhnlich an seine Arbeitsstätte. Gegen 7 Uhr verließ er, anscheinend von Unwohlsein befallen, das Geschäft, um sich nach Hause zu begeben. Auf dem Fußwege bei dem Durchlaß an der Rohrmühle lehnte er sich an das Geländer, neben dem er dann in den mit Schlamm angefüllten Wassergraben stürzte und durch erstickten den Tod fand. Eine Witwe mit sieben Kindern trauert um den Toten.

Stuttgart, 20. Juli. Der Ballon Württemberg, der am Montag abend 10 Uhr auf der internationalen Luftschiffahrtsausstellung in Frankfurt zu einer Nachtfahrt aufgestiegen war, ist unter der Führung des Herrn Alfred Vierlamm am Dienstag morgen 9 Uhr bei Egen sehr glatt gelandet.

Stuttgart, 20. Juli. Wie der Schwäbische Merkur vernimmt, ist die Gründung eines württembergischen Landesverbandes des deutschen Bauernbundes in Aussicht.

Stuttgart, 20. Juli. Wie der Staatsanzeiger von zuständiger Seite erfährt, ist der Termin für das diesjährige landwirtschaftliche Hauptfest auf Samstag, den 25. Septbr. festgesetzt worden. Bei dem Hauptfest findet u. a. eine Preisverteilung für Pferde, Rindvieh, Ziegen und Schweine an württembergische Züchter statt. Die bezügliche Verfügung des Ministeriums des Innern wird in einer der nächsten Nummern des Staatsanzeigers veröffentlicht werden.

Stuttgart, 20. Juli. Vom Sommerfest der National-Partei in Neussen aus war an den Fürsten Bülow folgendes Telegramm abgegangen: „Eine große Versammlung nationaler und liberaler Deutscher Männer



des 5. württembergischen Reichstagswahlkreises sendet Eurer Durchlaucht die Versicherung unaussprechlichen Dankes für alles, was Sie für Deutschlands Landwirtschaft, Gewerbe und Handel, für des Deutschen Reiches Ehre und Frieden geleistet haben. Der Fürst erwiderte in einem Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Professor Wegel: Ihnen und Ihren Auftraggebern aufrichtigen Dank. Ich habe mich über die Anerkennung aus Schwaben besonders gefreut.

|| **Nürtingen**, 20. Juli. Heute mittag wurde die Leiche des Mechanikers Popp der vor 10 Tagen seine Geliebte bei Neckarhausen erschossen hat und dann Selbstmord beging, aus dem Neckar gelandet.

|| **Urach**, 20. Juli. Ueber den gestern berichteten Totschlag in Dettingen erfahren wir, daß der getödete Italiener als Maurer am katholischen Kirchenbau in Neutlingen arbeitete und mit zwei Kollegen nach Dettingen einen Ausflug gemacht hatte. Der Streit im Wirtshaus mit dem Tagelöhner Weber war ohne Bedeutung. Erst auf dem Bahnhof, als die Italiener in den Zug einsteigen wollten, erhielt er den tödlichen Stich.

|| **Waltingen a. G.**, 20. Juli. Im Schlosse des Grafen Leutrum von Erlingen in Unterridingen wurde heute nacht ein Einbruch verübt, bei dem der ober die Diebe aber nicht zum Ziel kamen. Sie durchwühlten zwar Tische und Kästen, es fiel ihnen aber nur ein silberner Siegelstock in die Hände.

|| **Friedrichshafen**, 20. Juli. Bei dem Nichtfest anlässlich der Vollendung der letzten Stützweiser für die große eiserne Doppelhalle führte Graf Zeppelin in einer kurzen Rede aus, daß die schwierigen Arbeiten trotz der Ungunst des Wetters durchgeführt worden seien, ohne daß einer der Arbeiter dabei ernstlich Schaden genommen habe. Die Halle sei das Nest, aus dem die gewaltigen Luftschiffe wie Vögel aus der Welt hinausfliegen sollen. Der Graf schloß mit einem Hoch auf die Arbeiterschaft am Bau.

|| **Aus Baden**, 20. Juli. In Tauberbischofsheim ist in der städtischen Badanstalt der achtjährige Sohn des Steuerkommissärs Fritz Frey ertrunken. Er hatte die Badanstalt noch betreten, nachdem der Wärter sich schon entfernt hatte, und trotz des kühlen Wetters ein Bad genommen.

|| **Brötzingen**, 19. Juli. Heute nachmittag wurde das Kind des Goldarbeiters Bonnet von dem Nebenbahnzug Pforzheim-Brötzingen, der um 2.45 Uhr bei der Haltestelle am Marktplatz in Brötzingen eintrifft, überfahren. Es war sofort tot. Das Kind wollte in der Nähe seiner elterlichen Wohnung dem Zug vorauslaufen, der kurz vor der Haltestelle war und bald anzuhalten hätte. Durch die ängstlichen Zurufe der Zuschauer wurde das Kind anscheinend irre, lehrte um und lief gerade vor die Lokomotive, die das arme Kind erfaßte und zu Tode drückte.

|| **Pforzheim**, 20. Juli. Der hiesige Maurerstreik hat gestern zu einem spähhaften Zwischenfall geführt. Die streikenden Maurer hatten erfahren, daß mit dem Zug um 2 Uhr 30 nachmittags ein Wagen voll arbeitswilliger Maurer von Karlsruhe hierher kommen sollte. Sie hatten sich auf dem Bahnhof aufgestellt, um die Arbeitswilligen zu empfangen. Allein diese stiegen hier nicht aus, sondern fuhren weiter. Als die Streikenden dies sahen, lösten sie ebenfalls Billette zur nächsten Station und fuhren mit. Aber sie hatten die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Unterdessen hielt der Zug an, und zwar auf Anweisung der Bahnoverwaltung, weil die Arbeitswilligen für den Bau des neuen Güterbahnhofs bestimmt waren. Die Arbeitswilligen durften dort aussteigen, während die Streikenden sitzen bleiben und wieder nach Pforzheim zurückfahren mußten. Auf dem Bahnhofplatz wurden fünf Verhaftungen vorgenommen.

|| **Neustadt a. G.**, 20. Juli. Bei der Reichstagsersatzwahl im 2. Wahlkreis erhielt Dehler (Ver. Lib.) 9105, Lehmann (Bündler) 2487, Eiben (Ztr.) 7056

und Huber (Soz.) 8384 Stimmen. Es ist mithin Stichwahl zwischen Dehler und Huber notwendig.

|| **Aachen**, 20. Juli. Professor Reiß von der Technischen Hochschule unternahm gestern mit seinem Drachensteiger einen Aufstieg. Der erste Aufstieg gelang ausgezeichnet, aber beim zweiten knickte ein Stahlrohr.

|| **Berlin**, 20. Juli. Gestern nachmittag ist der Maurermeister Großmann als sechstes Opfer der Rennbahnkatakstrophen gestorben.

|| **Reg.**, 20. Juli. Die Führer der „Bille de Nancy“, Gebrüder Kapferer, trafen gestern hier ein, besichtigten mit Erlaubnis der deutschen Behörde die Ballonhalle, wohnen einem Aufstieg des „B. 1“ bei, bewunderten seine Beweglichkeit und Leistungsfähigkeit und regten einen gemeinschaftlichen Aufstieg beider Luftschiffe und ein Zusammentreffen an der Grenze an.



Wermuth, der neue Reichs- arztgef. etär.

Ausländisches.

|| **Paris**, 20. Juli. Das Ministerium Clemenceau wurde gestürzt, da die Priorität der Vertrauensstagesordnung mit 212 gegen 176 Stimmen abgelehnt wurde.

|| **Bergen**, 20. Juli. König Haakon stattete heute vormittag dem deutschen Kaiser an Bord der „Hohenjoller“ einen Besuch ab, den der Kaiser bald darauf erwiderte. Um 1 Uhr gingen die Majestäten an Land. Um 2 Uhr gab der König zu Ehren des Kaisers auf „Florian“ bei Bergen ein Frühstück.

|| **San Sebastian**, 20. Juli. Prinz Heinrich von Preußen wurde im Schlosse Miramar herzlich empfangen. Er nahm den Tee mit dem König Alfons ein und versprach für Mittwoch zum Geburtstag der Königin Mutter einen erneuten Besuch. Die deutschen Seefleute wurden in den spanischen Häfen gästefreundlich aufgenommen.

|| **Konstantinopel**, 20. Juli. Der Scheich al Islam hat an alle Muslms, Geistliche, Richter und Ulemas einen Erlaß gerichtet, in dem er auf Grund von Koranzitaten erklärt, daß der Religionsunterschied kein Hindernis für die Gleichheit bilde. Der Erlaß enthält die Aufforderung, auf das Prinzip der Gleichheit streng zu achten und der Bevölkerung nahezu legen, sie möge in Eintracht mit den Nichtmohammedanern leben.

|| **Teheran**, 20. Juli. Wegen der Entlassung der Sultansoldaten, die zum Teil in Bergindeflagern, das unter der Jurisdiktion der russischen Gesandtschaft steht, haben sich Schwierigkeiten ergeben. Wie es heißt, werden die Nationalisten die Erlaubnis der russischen Gesandtschaft zu Verhandlungen mit diesen Leuten nachsuchen, die eine beständige Bedrohung der öffentlichen Ordnung bilden. Mustafa Namelik ist zum Finanzminister, Ferman Ferman zum Justizminister ernannt worden.

Gegen die englische Kriegspanik.

Außer der im politischen Teil erwähnten Rede, die der Handelsminister Winston Churchill am letzten Samstag in Edinburgh gegen das Oberhaus hielt, hat er noch eine zweite im „Scottish Liberal Club“ gehalten, in der er sich sehr energisch gegen die Kriegspanik und die von ihnen betriebene künstliche Erzeugung einer unsinnigen Kriegspanik aussprach. Er sagte u. a.:

Wir leben in einer Periode künstlicher Alarme, wir leben in einer Zeit, in der es für patriotisch und staatsmännlich angesehen wird, für weitschauend, klug und himärisch, entsehlische und verderbliche Kriege als dicht bevorstehend zu prophezeien. (Heiterkeit.) Ich glaube an diese Schreckgespenster nicht. (Lebhafter Beifall.) Ich habe es erlebt, wie der „unausbleibliche Krieg“ mit Rußland sich mit der Zeit ganz von selbst in ein glattes, sehr gut funktionierendes Einvernehmen mit Rußland verwandelt hat; ein Einvernehmen, durch welches die Sache des Friedens beträchtlich gefördert und befestigt worden ist. Ich habe es erlebt, daß die Feindseligkeit, welche nach allgemeiner Ueberzeugung mit einem Kriege gegen Frankreich endigen mußte, sich in ein enges Freundschaftsverhältnis mit demselben Frankreich gewandelt hat, in eine Uebereinstimmung der Gedanken und Gefinnungen, wie sie nie zuvor zwischen zwei Völkern bestanden hat. (Beifall.) Wenn man den Dingen, wie sie sind, und nicht wie irdische oder böswillige Leute sie darstellen veruchen, gerade ins Gesicht sieht, so erkläre ich, daß es zwischen England und Deutschland weit weniger Veranlassung zu Reibungen gibt, als vor fünfzehn Jahren zwischen Großbritannien und Rußland und vor sieben oder acht Jahren zwischen Großbritannien und Frankreich vorhanden waren. Es gibt zwischen Großbritannien und Deutschland keinen wirklichen Antagonismus der Interessen. Ich bitte und beschwöre Sie, lassen Sie sich durch die irdischen „Führer“, welche vorgeben, daß zwischen diesen beiden Völkern eine große und fundamentale Gegenfälligkeit der Interessen bestehe, nicht irreführen.

Spanien und Marokko.

|| **San Sebastian**, 20. Juli. Heute nacht ist König Alfons plötzlich nach Madrid abgereist, um dem heutigen Ministerrat zu präsidieren. Auch Ministerpräsident Maura hat sich aus Santander nach Madrid begeben. Die Berichte aus Melilla machen einen ungeheuren Eindruck. Neue Verstärkungen werden sofort über Malaga nach dem Riff abgeschoben. Augenscheinlich ist das ganze Riff im Aufruhr. Spanien wird 50 000 Mann auf die Beine bringen müssen, um wirksam kämpfen zu können. Die Kämpfe von Sonntag und Montag dauerten 12 Stunden und wurden beiderseits äußerst erbittert geführt. Die Mauren verloren 300 Mann, die Spanier 50, darunter 15 Tote.

|| **Madrid**, 20. Juli. Nach den Telegrammen aus Melilla war der gestrige Kampf beim Lager des Generals Marina ein äußerst heftiges Gefecht, das bis heute früh anhält. Die Mauren kämpften mit Todesverachtung, die spanische Artillerie feuerte während mehrerer Stunden unausgesetzt. Die Mauren hatten enorme Verluste, auf spanischer Seite sind nach amtlicher Feststellung 12 Tote und 21 Verwundete zu beklagen.

Leserbrief

Tropft uns das Schicksal Wermuth in den Lebensstrahl, so stärkt es uns für einen schweren Gang.

Unter dem Gesehe.

Roman von H. v. Schreiberhofs.

Nachdruck verboten.

Am besten, Herr von Barnitz hätte ebenso unbefangenen geantwortet, er wisse es nicht, und von was andrem geredet, aber das gelang ihm nicht. „Das geht uns nichts an!“ sagte er mit höchst unnötig zornigem Tone.

„Dich vielleicht nicht,“ sagte sie schnell.

„Und dich erst recht nicht!“ polterte er. Alharba lachte etwas, und ihre schwarzen Augen blickten ihn freundlich an. Seine Zornader schwand, er hatte sich geirrt, es war wirklich nur eine ganz harmlose Frage gewesen. „So laß es gut sein! Du weißt, solche Dinge ärgern mich.“ Er wendete sich ab und schob Bücher auf dem Tisch hin und her. „Ja, was wolltest du denn? Ich habe zu tun.“

„Du sagtest vorhin, du hättest reichlich Zeit.“

„Dann schließe los, Mädchen, geh nicht so lange um den Busch herum. Was willst Du?“

Alharba sah ihn an, ihre Hände wurden langsam kalt. Draußen tropfte der Regen eintönig nieder, und der Wind säuselte hohl draußend um das Haus. „Ich habe es schon gesagt, ich möchte wissen, wo Herr von Eltern und Ehrhardt sind.“

Herr von Barnitz hatte soeben seine Pfeife ergriffen. „Ich sagte dir schon, das geht uns nichts an.“ Die Pfeife blieb stehen, ward nicht angezündet, und Herr von Barnitz trommelte statt dessen einen Sturm marsch mit den Fingern auf dem Tische.

„Verzeihe, wenn ich ebenfalls meine Worte wiederhole: dich vielleicht nicht, aber mich. Ich möchte es wissen.“

„Und warum, wozu, Jungfer Willwieschen?“

„Ich möchte dem alten Herrn von Eltern gerne schreiben.“

„Unnötig! Ich kann ihm jede Botschaft ausrichten, kommt er erst zurück.“ Herr von Barnitz ging die Schuld beinahe aus.

„Du weißt es wahrscheinlich selbst nicht, wo sie sind, Vater?“

„Sehr richtig, ich weiß es auch nicht,“ war seine schnelle Antwort. Er ergriff freudig diesen Ausweg, den ihm Alharba selbst bot.

„Ja, dann muß ich dich wohl bitten, mir die Auskunft zu geben, die mir Herr von Eltern jedenfalls erteilt hätte.“ Alharba bemühte sich, ruhig und unbefangenen zu scheinen, und nickte ihrem Vater freundlich zu.

„Auskunft — worüber? Ich verstehe dich nicht. Drück dich deutlicher aus. Ich kann mir kaum denken, welche Auskunft du von dem alten Freiherrn haben möchtest.“

„Es wäre mir ja lieber, wolltest du es mir sagen, es war nur, um dir nicht lästig zu werden.“ Alharbas Lippen waren trocken, sie fühlte, wie die Angst wieder in ihr emporstieg, aber sie nahm sich zusammen, sie wollte es jetzt durchkämpfen.

„Na, zum Rudel, so rede doch endlich!“ sagte

Herr von Barnitz gereizt und ungeduldig. „Was willst du denn?“

„Wissen, aus welchem Grunde, unter welchem Vorwande du Ehrhardt Eltern im vorigen Jahre abgewiesen hast.“ Langsam stieg eine dunkle Röte in Alharbas Wangen, aber ihre Augen waren fest und unverwandt auf ihren Vater gefest.

„So—o!“ kam es langgedehnt von seinen Lippen. „Stech dir die Dummheit noch immer im Kopf! Ein für allemal, daraus wird nichts! Schlage es dir aus dem Sinn! Ich dachte, du wärest endlich vernünftig geworden.“

„Ja, das bin ich, deshalb komme ich zu dir, oder ich schreibe an Herrn von Eltern. Wenn ich mein Lebensglück zu Grabe tragen soll, will ich wenigstens wissen, warum! Ich habe auch ein Recht darauf. Du kannst keinen Anecht, keine Magd entlassen, ohne einen Grund anzugeben. Das „Car tel est mon bon plaisir“ ist — Alharba stockte einen Augenblick und fuhr dann sehr entschieden und etwas lauter fort: „ist eines Edelmannes, wie du einer sein willst, nicht würdig.“ Sie hatte es — aber ihr Herzschlaag stockte fast.

Herr von Barnitz blieb ganz still sitzen, ein leises Zusammenzucken, ein Aufeinanderpressen der Lippen — das war alles. Aber ihm war, als sei etwas ganz Ungewöhnliches geschehen, als sei ihm eine neue Offenbarung geworden. Seine Tochter, die, wie ihm schien, noch gestern an der Hand der Wärterin gehen gelernt, wollte ihm die Pflichten eines Edelmannes lehren. Das ist eines Edelmannes nicht würdig! „Was wäre seiner denn würdig?“ fragte er nach einer Weile und wunderte sich über seine Ruhe.

„Offen und ehrlich zu sagen, was vorliegt, damit ich mir selbst mein Urteil bilden kann.“ Alharba holte tief Atem.

Madrid, 20. Juli. Ununterbrochen laufen neue Meldungen ein, welche die große Bedeutung des Treffens bei Melilla dartun und die Einzelheiten, die fast blättrige Haltung der spanischen Truppen gegenüber der tobenden Kühnheit der Marokkaner schildern. Die Taktik der Marokkaner war begünstigt von der Kenntnis des Terrains; es schwärmten nur kleine Truppen aus und manche kamen bis auf wenige Meter an die spanischen Kanonen heran. Die Riffschützen hatten offenbar den Stab des Befehlshabers, des Generals Marina zum Ziel genommen. Einem Hauptmann, der Marina einen Trunt Wasser reichen wollte, wurde das Glas aus der Hand geschossen.

Madrid, 20. Juli. Die Telegramme aus Melilla werden einer strengen Zensur unterzogen und erleiden dadurch große Verspätungen. Die Mobilmachung der Flotte soll ebenfalls teilweise stattfinden. Die Vorbereitungen hierzu wogten bei der Bevölkerung auf scharfen Widerstand, in Barcelona kam es bereits zu Kundgebungen; junge Leute ziehen durch die Straßen mit dem Rufe: „Nieder mit dem Krieg“. Die Polizei mußte einschreiten, um die Manifestanten zu zerstreuen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Vermischtes.

Ein gemäßigter Prinz. König Alfonso von Spanien hat dem Infanten Alfonso von Spanien, der sich kürzlich mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Koburg-Gotha ohne Einwilligung des Königs vermählte, den Infanten-Titel genommen. Der Infant ist jetzt nur der Prinz Alfonso von Bourbon. — Recht romanhaft sind die Schicksale des gemäßigten Infanten Alfonso. Der Infant trat, kurz nachdem er in Toledo sein Offiziersexamen gemacht hatte, in Koburg ein und verlobte sich mit der Prinzessin Beatrice, mit der ihn eine tiefe Herzverknüpfung verbindet. Am spanischen Hofe wurde eine Verbindung der Beiden nicht gewünscht, was auf Einflüsse des katholischen Klerus zurückzuführen ist, der Infant ist katholisch, die Prinzessin gehört der evangelischen Konfession an, die sie auch nach der Vermählung mit dem Infanten nicht aufgegeben hat. Als die Wirren in Nordmarokko ausbrachen, durch die Spanien engagiert wurde, wurde der Infant zu jenen Truppen kommandiert, die für die Wiederherstellung der Ruhe im Riffgebiet sorgen sollten. Bevor er abreiste, fand jedoch die Hochzeit mit Prinzessin Beatrice statt und da sie ohne vorher eingeholte Erlaubnis des Königs stattfand, wurde der Infant dieses Titels für verlustig erklärt. Das Dekret über die Entziehung der Infantenwürde des Don Alfonso von Bourbon-Orleans basiert formell auf einem alten Hausgesetz, wonach die Mitglieder der Königsfamilie einer Heiratverlaubnis des Königs bedürfen; diese habe der Infant nicht nachgesucht. Es waren seit langem Bemühungen zwecks Erlangung der päpstlichen Heiligung angestrengt. Rom verlangte als Bedingung den Uebertritt der protestantischen Koburgischen Prinzessin Beatrice zum Katholizismus. Die Prinzessin, die eine Jugendfreundin der Königin von Spanien ist, wies das Ansuchen zurück. Infolgedessen erging das Dekret des Königs gegen seinen eigenen Vetter. Die liberale Presse spricht ihre Beschränkung über das Zurückfallen in die mittelalterliche Herrschaft Roms aus. Die „Degradierung“ ist jedoch nicht zu tragisch zu nehmen. Sie erfolgte gewissermaßen nur „pro forma“, es ist wahrscheinlich, daß der jetzige Prinz v. Bourbon schon nach einem Jahr wieder Infant tituliert wird. König Alfonso ist persönlich dem Infanten, der eine sympathische Persönlichkeit ist und sich auch die Herzen der Koburger eroberte, nach wie vor herzlich zugeban.

Die Tagung des Deutschen Flottenvereins zu Kiel vom 2. bis 5. Juni 1909 stand unter einem ganz beson-

ders günstigen Stern. Die Teilnehmer, die schon früher dem Flotten-Verein angehört, waren fest entschlossen, alles zu vermeiden, was eine Trübung der guten Stimmung hätte herbeiführen können, und die neu Hingekommenen dachten noch weniger daran, Zwietracht zu säen. Es kam hinzu, daß dieses Mal die Hauptversammlung in Kiel stattfand, wo Gelegenheit geboten war, das, wofür der Verein wirkt und lebt — die deutsche Kriegsflotte — zu sehen und sich an dem herrlichen Anblick zu freuen. Durch das weitgehende Entgegenkommen seitens des Prinzen Heinrich von Preußen und der Marinebehörden war es allen Teilnehmern ermöglicht, die Kriegsschiffe zu besichtigen und, was die Hauptsache war, mit ihnen und auf ihnen zu fahren und die interessantesten Manöver mitzumachen. Eine solche Gelegenheit, sich durch Augenschein zu informieren, ist vorher kaum jemals einem Laien geboten worden. Die Tage in Kiel werden allen, die sie erlebt haben, unvergesslich sein. Für die Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins, die nicht dabei sein konnten, bringt das Jahrbuch der „Flotte“ eine eingehende Schilderung, der eine große Zahl von Bildern beigegeben sind, die eigens zu dem Zweck an Ort und Stelle aufgenommen wurden.

Die „Jla“ als Rivalin. Ein freier Turner aus Gießen, der neulich an dem Turnfest in Frankfurt teilgenommen hatte, erhielt von seinem Frankfurter Logiswirt eine Ansichtspostkarte, die außer vielen Gräßen folgende Einladung erhielt: „Wenn sie vielleicht die Jla besuchen sollten, so werden sie bei uns freundliche Aufnahme finden“. Diese Karte bekam die Frau Gemahlin des Adressaten in die Hände und nahm natürlich von dem Inhalt Kenntnis, der sie aufs höchste empörte. Und als der nichtsahnende Ehemann nach Hause kam, gab's eine Szene. „Da kann man sehen“ — fuhr sie ihn entsetzt an, indem sie ihm die Ansichtskarte als Beweisstück unter die Nase hielt — „daß du dich bei allen möglichen Frauenzimmern herumtreibst, wenn du außerhalb bist!“. Um ähnlichen Ausregungen im Kreise unserer Leserinnen vorzubeugen, wollen wir verraten, daß die „Jla“ weiter nichts ist, als die „Internationale Luftschiffahrts-Ausstellung“, die der leichteren Aussprache halber mit den Anfangsbuchstaben JLA bezeichnet wird.

Eine ergötzliche Jagdgeschichte, die den Vorzug hat, wahr zu sein, ist einem Jagdliebhaber in Mönsheim O. Leonberg passiert. Er schoß einen Fuchs. Auf dem Heimweg lud er ihn einem Fahrman auf. Ploßlich hob der Fuchs den Kopf in die Höhe. Ein Schlag brachte ihn wieder zum Sinken. Aber in der Nähe des Dorfes sprang plötzlich ein Fuchs über den Weg. Der Jäger, der auf dem Wagen nur einen leeren Platz sah, wollte seinen Fuchs nochmals schießen. Doch der Bauer sagte: „Halt, meine Pferde scheuen.“ Der totgeschossene und nochmals totgeschlagene Fuchs ist somit glücklich entkommen.

In der Taunusgegend hatte kürzlich die Frau eines evangelischen Pfarrers ein Reiseerlebnis, das den Vorzug der Wahrheit haben soll. Der „Taunusbote“ schreibt darüber folgendes: „Die Frau Pfarrer eines kleinen Ortes unweit der Großstadt kehrte aus dieser mit dem letzten Zuge zurück und mußte auf der Haltestelle den Ort der Notwendigkeit benutzen, dessen Tür sich nun von innen nicht öffnen ließ, als sie den Ort verlassen wollte. Alles Rufen und Schreien half nichts. Die Lichter der Station waren gelöscht, der Verwalter der Haltestelle in seine Wohnung nach dem Dorfe zurückgekehrt. Nach langem Harren näherten sich nach etwa einer halben Stunde endlich Schritte, und auf wiederholtes Rufen kommt auch der Nachtwächter heran, öffnet die Tür, leuchtet hinein und ruft erstaunt: „Aber, Frau Pfarrer, wie kommen sie denn hierher?“ Als nun die erköste Frau ihr Ungemach erzählt und ihre vergeblichen Bemühungen, den Schnapppriegel von innen zurückzuziehen, schilderte, erwidert der Wächter der Nacht: „Aber, Frau Pfarrer, das

ist doch ganz einfach!“ schlägt die Tür zu und — auch all sein Rufen, den Riegel zurückzuziehen, bleibt vergeblich! Jetzt sitzen beide drin und können nicht raus. Erst als zum ersten Frühzug der Weichensteller erster Klasse und Stationsvorsteher den Dienst antritt, befreit er auf ihre Rufe die beiden aus der unfreiwilligen Haft, wobei natürlich alle über den unangenehmen Vorfall tiefes Schweigen geloben. Aber nach etwa 14 Tagen kommt im Pfarrhause ein Gerichtsschreiben an, das der Pfarrer öffnet und in dem zu seinem Erstaunen die Frau Pfarrer zur zugehörigen Vernehmung darüber vorgeladen wird, wo der „seine Pflicht nicht erfüllt habende“ Nachtwächter in der fraglichen Nacht gesteckt habe!“

Das kleine Handelsgenie. Erzieherin (nach dem Lesen des Märchen vom Tischlein, deck dich): „Nun, Moritz, was würdest Du wohl mit solch einem Tischlein anfangen.“ — Moritz: „Ich würde gründen n' Prioatmittagsstisch.“

Verkaufte Ursache. — „Sehen Sie nur, der Herr Sekretär hat schon eine gewaltige Platte, — er ist doch nicht so alt!“ — „Ja, vom Alter hat er sie ja auch nicht, sondern von der Jugend!“

Handel und Verkehr.

Böblingen, 16. Juli. Der gest. Jahrmarkt war mit Vieh aller Gattungen gut besahren. Fette Ochsen galten 1000 bis 1160 Mk., Zugochsen 850—1000 Mk., Stiere 650—850 Mk., je das Paar; Kühe und trächtige Kalbinnen kosteten 350—550 Mk., fette Rinder 310—460 Mk., Einstellrinder 135—180 Mk., je per Stück. — Der Schweinemarkt war ebenfalls schon früh von Verkäufern und Käufern besucht, sodas sich der Handel mit ziemlich gleichbleibenden Preisen bald abgewickelt hatte. Käufer Schweine galten 60—130 Mk., das Paar, Milchschweine kosteten 28—35 Mk. per Paar. Verkauf gut.

Leonberg, 20. Juli. In Hopfen wird zur Zeit im hinteren Amt gehandelt, es werden Mk. 8 bis Mk. 20 () bezahlt — der Ertrag von 1909 dürfte gleich Null sein, so schätzt ein Besitzer eines Hopfenstücks von 700 Stöcken seinen Höchstbetrag auf 10 Pfund! — Ueber die Hälfte der im Bezirke noch 1908 mit Hopfen angebaute Fläche dürfte herausgehauen sein und zweifellos werden noch größere Flächen ausgerottet werden.

Reutlinger Fruchtmarktpreise vom 17. Juli. Gerste 10,20—10,80 Mk., Haber 10,70—10,80 Mk., Unterf. Dinkel 10,50—11 Mk., Oberf. Dinkel 9,80 Mk.

Uraeger Fruchtmarktpreise vom 17. Juli. Dinkel 9,50 bis 9,70 Mk., Haber 10,60—11 Mk.

Nürtingen, Fruchtmarktpreise vom 15. Juli. Dinkel 9,20 bis 9,60 Mk., Haber 10,40—10,50 Mk., 11 Mk., Gerste 10,40 Mk., Roggen 10 Mk.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsrats vom 13. bis 19. Juli 1909.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kilo, je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Haber
Frankfurt M.	—	195 (—)	210 (—)
Wannheim	277 1/2 (+1)	192 1/2 (—2 1/2)	200 (—)
Strasbourg	275 (+2 1/2)	197 1/2 (—)	215 (—)
München	308 (+6)	188 (+5)	228 (+2)

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 22. Juli: Heiter, trocken, warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig La u l. Kienrich.

„Und fällt es anders aus als das meine?“
„So werde ich versuchen, dich umzustimmen,“ sagte sie langsam.

„Davon kann keine Rede sein, auch verstehst du dergleichen nicht. Was die Ehre eines Mannes eines Hauses betrifft —“

„Hat Eberhard etwas Unehrenhaftes, Ehrloses getan?“ Sie stieß es hervor und stand vor ihrem Vater, die Hände vor die Brust gedrückt, mit flammenden Augen bereit, wie er in dem Augenblick dachte, das Außerste für Eberhard zu wagen. War das wirklich seine schützern Tochter?“

„Nein er nicht.“
Ein Aufatmen der Erleichterung hob ihre Brust.

„Und wer?“
„Sein Vater.“ Herr von Warnitz sah sie beinahe neugierig an.

„Den er nie gekannt —“

„Dessen Blut in seinen Adern fließt.“

„Und du suchst des Vaters Sünde am unschuldigen Sohne heim?“

„So ist das Gesetz,“ sagte Herr von Warnitz kurz und hart.

„Des Alten Testaments, das ist nicht die Predigt des Evangeliums,“ sagte sie leiser und sank auf den Stuhl zurück. Sie fühlte ihre Kraft schwinden.

Es war nicht mein Wille, dich in die traurige Geschichte einzuwickeln,“ antwortete Herr von Warnitz etwas milder. „Ich hätte sie lieber für immer vergraben, du selbst sorgst aber dafür, sie mir lebendig zu erhalten. Einen Unterschied macht es nicht, ob du sie kennst oder nicht, höchstens wird dir endlich klar werden, wie unmöglich eure Verbindung ist. Ich kann keinen Flecken auf unserem Ehrenschild dulden, in unserer Familie muß alles offen und klar stehen,

sonst gibt es nicht und darf es nicht geben. Ich kann die Verbindung mit dem Sohn eines Mannes, dessen Leben für immer dunkel bleibt, nicht zugeben. Ich denke, du siehst jetzt ein, daß ich recht habe, und wirst dich endgültig meinem Willen fügen.“

Herr von Warnitz fühlte, er hatte seiner väterlichen Autorität durch diese erklärenden Worte fast schon etwas vergeben. Selbstverständlich mußte Alhartha aber wieder weggeschickt werden, ein Wiedersehen mit Eltern durfte noch nicht riskiert werden. „In drei Wochen könnt ihr mit euren Vorbereitungen fertig sein. Ich überlasse es Mutter und dir, wohin ihr reisen wollt.“ Er wendete sich seinem Schreibtisch zu.

Ohne Antwort verließ Alhartha das Zimmer.

5. Kapitel.

„Das ist unmöglich, in drei Wochen kann ich nicht wegreisen und auch nicht, wie du zu denken scheinst, den ganzen Sommer vielleicht wegbleiben,“ rief Frau von Warnitz aus, als ihr Gemahl seine Bestimmungen über den Sommer wiederholte.

Und sie blieb fest, so zornig er auch ward, und so ernstlich er ihr seine Wünsche immer wieder auseinandersetzte.

Lina ist zu jung, um ein solches Hauswesen in Ordnung zu halten, so treulich sie es auch versucht hat. Es ist ja doch im Grunde ein Unsinn, Rudolf Alhartha immer wieder wegzuschicken. Wie lange soll denn das so fortdauern? Frau von Warnitz legte ihre hübsche, stets fleißige Hand auf ihres Mannes Arm und sah ihn mit dem freundlichen, heiteren, etwas schelmischen Lächeln an, das einst sein Herz so schnell gewonnen hatte. Und als sie nach längerem Hin- und Herreden meinte, wenn es denn durchaus sein sollte, sie — halte es für nutzlos, so könnten die Mädchen je vielleicht ohne sie —

„Allein reisen?“ fiel er ein. „Um! Wenn Lina ganz zuverlässig ist! Wohin könnte man sie denn schicken?“

Frau von Warnitz verbiß ein Lachen. Nein, daran hatte sie nicht gedacht, die beiden Mädchen allein in die Welt zu schicken. Sie fand, das viele Geld könnte man besser anwenden.

„Ist gar nicht meine Meinung, Gretchen,“ war seine Antwort. „Bringt es Alhartha auf andere Gedanken, so ist es sehr gut angelegt.“

Frau von Warnitz zuckte die Achseln. Wie er wollte. Jedenfalls wollte sie, wenn er nichts einzumenden hatte, an eine Tante schreiben, die vielleicht die Mädchen bemuttern konnte.

Frau von Warnitz ging sofort zu ihren Töchtern und beauftragte sie, einen Ort ausfindig zu machen, wo sie den Sommer gerne zubringen möchten, sie selbst könne nicht mitgehen, die Schwestern nur —

„Wir sollen allein bleiben, ganz allein,“ rief Lina aus. „Ich soll statt deiner reisen?“

Fortsetzung folgt.

Ausweg. „Nun, was ihre Schulden betrifft, könnte man ja bei Ihrem alten Namen und Ihren vornehmen Verbindungen ein Auge zudrücken.“ — „Und bin ich auch Ihrer Tochter sympathisch?“ — „Nun, die müßte eben auch ein Auge zudrücken.“

Kreiskauf. — „Also Du kriegst jeden Geburtstag von Deinem Onkel eine Uhr?“ — Student: „Ja, . . . und zwar immer dieselbe! Nach dem Geburtstage verleihe ich sie, bei der Auktion ersteht sie mein Onkel, und prompt zum Geburtstag habe ich sie wieder.“

Vergabung von Bauarbeiten.

Zur Weiterführung der Wasserleitung von der Station Gündlingen zu den Bahnhäusern 19 bis 23 der Nagoldbahn werden auf Grund des Gewerblattes Nr. 8 und 9 folgende Arbeiten zur Vergebung ausgeschrieben:

Grabarbeit 16 600 M.
Betonier-, Mauer- u. Steinhauearbeit 1000 M.
Rohr- u. Hauswasserleitungen f. Zubehör 17 150 M.

Als Rohre für die Haupt- und Zweigleitungen sind nur gußeiserne Muffenrohre zulässig.

Kostenvoranschlag, Pläne und Bedingungen können bei der unterzeichneten Stelle während der Dienststunden eingesehen werden.

Abschriften werden nicht abgegeben.
 Angebote auf diese Arbeiten — in Prozenten der Voranschlagspreise ausgedrückt — sind schriftlich, verschlossen und portofrei, mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis

Montag, den 2. August,
 vormittags 10 Uhr

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote stattfindet, welcher die Bewerber anwohnen können.

Bewerber, welche der Bauinspektion unbekannt sind, haben ihren Angeboten Fähigkeits- und Vermögenszeugnisse neuesten Datums beizufügen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Calw, den 20. Juli 1909.

N. Eisenbahnbauinspektion.

Breitenberg.

Kathrina Hörmann, Ehefrau des Friedr. Hörmann, verkauft wegen Aufgabe des Fuhrwerks am

Samstag, den 24. Juli, mittags 1 Uhr

vor ihrem Wohnhause gegen Barzahlung folgende Fahrnis:

1 Fuchskute 4jährig, 1 Braunwallach 6jährig,
 1 Braunwallach 12jährig, einen
 starken Bangholzwagen, einen noch ganz
 neuen Leiterwagen, 75 Pfr. Tragkraft,
 3 Schlitten, darunter 1 Spazier-
 schlitten, 1 Nähmaschine, 1 Heu-
 wender, 1 Diesenege, 2 Winden, 1 Paar starke
 neue Wagenleitern, 3 Pferdegeschirre.

N. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Stockholz- und Reifig-Verkauf

am Freitag, den 23. Juli, nachmittags 2 Uhr an der Reichweghütte aus dem Staatswald mittl. Rörchenberg, unt. Birkes und Edelweies: 337 Alm. Reifig auf Dauten, 5 Flächenlose unaufbereitetes Reifig und 1 Los Stockholz zur Selbstaufbereitung.

Altensteig.
 In meinem Wohnhause habe ich eine freundliche

Wohnung

bestehend aus 9 Zimmern, Küche, Keller- und Bühnenanteil, sowie Kohlenplatz sofort oder später zu vermieten. (Gv. auch als Laden mit separatem Ausgang benutzbar.
Paul Jannasch.

Tagelöhner

Ein ständiger findet Beschäftigung bei **Adolf Henkler** Zimmermeister.

Gesucht

auf 1. Okt. bei gutem Lohn ein fleißiges

Mädchen.

Jeau Rechtsanwält Knobel Nagold.

Lehrverträge

sind stets vorrätig in der **W. Nieker'schen Buchdruckerei.**

N. Forstamt Zimmersfeld.

Bekanntmachung

betr. das Beeren sammeln in den hiesigen Staatswäldungen.

Das Sammeln von Preiselbeeren ist bis zum 1. September, das Sammeln von Heidelbeeren mit dem Reif bis 9. August, das Sammeln aller Art von Beeren in den Kulturen des Schlossberg bei Hornberg

gänzlich verboten.

Zu widerhandlungen sind strafbar.

N. Forstamt: Göt.

W. Nieker'sche Buchhlg.

L. Kauf, Altensteig

nimmt jederzeit Bestellungen auf

Bücher
Lieferungswerke
 und
Zeitschriften

entgegen und liefert diese zu den überall üblichen Buchhändlerpreisen ohne jeden Preiszuschlag.

Johannisbeeren

rote und weiße, frisch gepflückt, sehr süß, gut verpackt, hat abzugeben à 15 M. p. Ztr. ab hier **C. E. Schmidt, Beeren-Kulturen, Lauffen a. Neckar.**

1909er Legehühner

4, 5 u. 6 Monat alt, fleißigste Winterleger in den schönsten Farben offerieren unter Garantie lebender Ankunft per 1 Postkistig mit 5-7 Stück franco und zollfrei für 9 Mark gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 4 Kistigen kostet per Kistig um 50 Pfg. billiger. **Franke & Comp., Wersche (Südungarn).**

Durchlöcherter Kochgeschirre,

auch Glas und Porzellan repariert man mit ca. 2 Pfg. Unkosten dauerhaft und gebrauchsfähig mit

Almadol.

Preis per Beutel 35 Pfg. Allein zu haben bei **A. Henkler sen., Altensteig.**

Olga-Zwieback

aus der ersten Stuttgarter Zwiebackbäckerei von **Chr. Mangold;** vorzüglich zu Wein, Thee, Kaffee; geeignet als Geschenk für Gesunde und Kranke, Wöchnerinnen etc.

Mangolds Magen-zwieback

ist das Beste für Magenleidende **ärztlich empfohlen.** Verkauf in versiegelten Paketen à 45 Pfg. bei

C. Burghard, Altensteig.

Altensteig.

Wachstuch

am Stück

in sehr schönen Dessins und nur guten Qualitäten

sowie

Betteinlagenstoff

ist stets billigst zu haben bei

C. W. Lutz Nachfolger

Fritz Bühler jr.



Sie

werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorz. Favorit-schnitte benutzen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw. Anleitung durch das große Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Kaffee u. Tee

werden teurer!

Man decke den Bedarf!

Der Merkmal-konservativ-polnischen Mehrheit des Deutschen Reichstags ist es bekanntlich zu verdanken, daß vom 1. August d. J. an u. a.

Kaffee 10 Pfg. per Pfd. } mehr
 Tee 37 1/2 " " " } Zoll

lofen. Diese Mehrheit hat auch die Nachverzollungsklausel zu Stande gebracht, wonach jeder Händler am 1. August seinen ganzen Vorrat nachverzollen muß und nur bei Privatleuten ein Vorrat von je 20 Pfd. Kaffee und Thee von der Nachverzollung verschont bleibt.

Größeren Haushaltungen, Gasthöfen, Pensionen etc. kann deshalb eine ausgiebige Versorgung für die nächste Zeit nur angeraten werden.

Eine reichhaltige Auswahl

rohen und frisch gerösteten Kaffees

in vorzüglichen Qualitäten und allen Preislagen, sowie

keine Teemischungen

empfehlen zu billigsten Preisen

Altensteig

C. W. Lutz Nachf., Fritz Bühler jr.